

Grabdenkmal über die ausgedehnten Gletschermassen aufthürmt. Es dauerte aber noch $1\frac{1}{2}$ Tage, bevor wir von Lamaja aus die Eisfelder, die Gletscher knapp vor uns liegen sahen.

Lamaja, ein aus drei Häusern bestehender Weiler am Fuße dieses großartigen Gebirges, ist durch die wunderschönen Urwälder, welche es von allen Seiten umschließen, gegen die rauhen Westwinde geschützt, die zu dieser Jahreszeit alltäglich von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr mit ungeschwächter Kraft dahinrasen. Einige Wiesen auf der schmalen Thalebene des Ra-dschu liefern den Bewohnern das nöthige Futter für ihre Yakheerden. Im Norden des Dorfes erstrecken sich die dunklen Fichtenwaldungen bis zu der absoluten Höhe von nahezu 4700 Meter (die mittlere Grenze der Waldregion). Ungeheuere Schuttkegel schließen sich an die letzten Wachholderbäume an und reichen bis zu den ausgedehnten Schneefeldern, die in gegenseitiger Verbindung und zunehmender Mächtigkeit endlich die 8100-Meter hohe Riesenspitze Gambu-ne von allen Seiten begrenzen. Das Gambu-Gebirge wird von den Tibetanern als heilig verehrt. Zahlreiche Obe, die den Weg an beiden Seiten begleiten, sprechen für die Bedeutung der Buddha geweihten Eis Spitze. Obe nennt man solche Steinhaufen, die von einer Unzahl Schieferplatten, in welche das landläufige Gebet „O mani peme hum“ bisweilen in künstlicher Durchführung eingemeißelt wurde, umrahmt, gewöhnlich in der Mitte des Weges an solchen Stellen errichtet werden, an welche sich eine landläufige Legende knüpft. Die Tibetaner passiren die Obe regelmäßig an ihrer rechten Seite.

Zwei Tage lang marschirten wir am Fuße und unter dem Schutze der Gletscher von Ost nach West. Mit dem Dorfe Sampa verließen wir das Ra-dschu-Thal und überstiegen ohne besondere Anstrengung den 5000 Meter hohen Kungshi-la, der die Grenze zwischen dem Gebiete von Litang und Batang bildet. In Tassou erwartete und begrüßte uns der König von Batang mit seinem Milizheere. Er trug die Kleidung eines chinesischen Mandarins mit der Decoration des rothen Hutknopfes.

Es scheint, daß die beiden Nachbarstaaten nicht in bester Harmonie leben, denn kaum wurden die Litanger Soldaten der Batanger ansichtig, da